

**I. I. Kowgan, N. K. Subowskaja, N. M. Smirnowa**

*Belarussische Staatliche Universität  
Minsk, die Republik Belarus  
e-mail: deutsch@bsu.by*

## **INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION IM SPRACHENUNTERRICHT**

Unsere Muttersprache formt das Modell, mit dem wir die Welt wahrnehmen und verstehen. Das Erlernen einer Fremdsprache erweitert dieses Modell, indem es die Kommunikation mit einer fremden Kultur gewährleistet. «Interkulturelle Kommunikation» ist heute ein Modewort. Das Ziel des kommunikativen Fremdsprachenunterrichts ist der Erwerb kommunikativer Kompetenz, um eine Verständigung zu garantieren.

*Keywords:* Wahrnehmen und Verstehen; «Interkulturelle Methode»; nationale Stereotypen; soziale Subkulturen; individuelle und kulturelle Unterschiede; Analyse der authentischen Kommunikationssituationen.

**И. И. Ковган, Н. К. Зубовская, Н. М. Смирнова**

*Белорусский государственный университет  
Минск, Республика Беларусь  
e-mail: deutsch@bsu.by*

## **МЕЖКУЛЬТУРНАЯ КОММУНИКАЦИЯ ПРИ ОБУЧЕНИИ ИНОСТРАННОМУ ЯЗЫКУ**

Наш родной язык формирует модель, с помощью которой мы воспринимаем и познаём мир. Изучение иностранного языка расширяет эту модель, обеспечивая коммуникацию с чужой культурой. «Межкультурная коммуникация» стала сегодня модным словом. Целью коммуникативных занятий иностранным языком является формирование коммуникативной компетенции, чтобы в итоге обеспечить понимание.

*Ключевые слова:* восприятие и понимание; «межкультурный метод»; национальные стереотипы; социальные субкультуры; индивидуальные и культурные различия; анализ аутентичных коммуникативных ситуаций.

**I. I. Kovgan, N. K. Zubovskaja, N. M. Smirnova**

*Belarusian State University  
Minsk, Republic of Belarus  
e-mail: deutsch@bsu.by*

## **INTERCULTURAL COMMUNICATION IN LANGUAGE TEACHING**

Our native tongue forms the model, with the help of which we take the world as it is. Learning foreign language broadens this model, providing communication with the other culture.

Nowadays international communication has become a modern word. The aim of communicative classes in the foreign language is to form communicative competence in order to achieve understanding.

*Key words:* perception and understanding; intercultural method; national stereotype; social subcultures; individual and cultural differences; analysis of authentic German communicative situations.

Unsere Muttersprache formt das Modell, mit dem wir die Welt wahrnehmen, ordnen, erleben und verstehen lernen. Das Erlernen einer Fremdsprache bietet uns eine Erweiterung dieses Modells im Hinblick auf das Wahrnehmen und Verstehen von Fremden. Es ist mehr als das Erlernen eines Systems von fremden Zeichen und Lauten, es ermöglicht uns die Kommunikation mit einer anderen Kultur. Deshalb soll das Kennenlernen und Verstehen einer anderen Kultur ein wichtiger Bestandteil des Sprachprozesses sein.

An fast 40 Hochschulen Deutschlands werden Studiengänge angeboten, die Fachleute für Deutsch als Fremdsprache ausbilden. Unter den Studienzielen dieser Studiengänge nimmt das interkulturelle Lernen einen wichtigen Platz ein. Dafür braucht man aber Praxiserfahrungen, die über die Hochschule hinaus gehen und die man in Form von Unterrichts- und Sozialpraktika in alle Studiengänge einbeziehen soll. Die folgenden Fragen warten immer noch auf Antwort:

- Wieweit kann der Sprachunterricht auf Sprachverwendung in der Wirklichkeit vorbereiten?
- Ist es nicht problematisch, dass der größte Teil der Äußerungen aus dem Munde des Lehrers kommt?
- Kann man auf diese Weise echte Kommunikation in der Zielsprache aufbauen?
- Ist es gut, dass Hunderte von Deutschen durch die Welt reisen, während gleichzeitig Hunderte von Belarussen z.B. mit Sprachlabors, künstlichen Dialogen, Hörverständnisübungen und Tests versuchen, interkulturelle Kommunikation zu vertiefen?
- Warum sucht man nach Wegen, die Unterrichtssituation durch alle möglichen Hilfsmittel der Wirklichkeit anzunähern, statt die Wirklichkeit so zu verändern, dass sie die Kommunikation erleichtert?

«Interkulturelle Kommunikation» ist heute ein Modewort: Es gibt «Institute für Interkulturelle Kommunikation», sogar Studiengänge «Interkulturelle Germanistik». Sehr oft ist die Rede von der «Interkulturellen Methode» des Fremdsprachenunterrichts. Dabei handelt es sich aber nicht um eine völlig neue Methode, sondern vielmehr um eine Fortsetzung der kommunikativen Methode, bei der Unterrichtsprozesse und -inhalte aus der Fremd- und Eigenperspektive betrachtet werden [1, S. 518]. Das Ziel im kommunikativen Sprachenunterricht ist der Erwerb kommunikativer Kompetenz, mit anderen Worten: das

Vermögen der Lerner, Äußerungen adressatengerecht im sozialen Interaktionsprozess so zu verwenden, dass eine Verständigung gewährleistet ist [2, S. 199]. In diesem Sinne setzt kommunikativer Fremdsprachenunterricht eine Berücksichtigung der sozialen Voraussetzungen und Folgen von Kommunikation bereits voraus.

In Übungen für interkulturelle Kontakte werden fast immer muttersprachliche und fremdsprachliche Kommunikationsunterschiede kontrastiert. Der Kulturbegriff wird mit einem Land (Deutschland) oder einer Nation (die Deutschen) gleichgesetzt. Ergebnis ist eine Behandlung und Verfestigung allgemein verbreiteter Stereotypen im Unterricht. In der Wirklichkeit aber ist in jeder nationalen Kultur eine Vielfalt sozialer Subkulturen zu erkennen. Für verschiedene kommunikative Situationen sowohl der Alltags- als auch der Fachkommunikation existieren historisch entstandene Konventionen, die sich individuell und kulturell unterscheiden können. So gibt es z. B. in verschiedenen Gesellschaftssystemen, Fachgebieten, Medien, Arbeitsgruppen oder Familien eigene Konventionen für den Umgang miteinander. Individuelle Unterschiede ergeben sich durch gleichzeitige Zugehörigkeit zu verschiedenen Gruppen. Die persönlichen Verhaltensmuster werden i. d. R. als «normal» und andere als «abweichend» betrachtet.

Das Wissen der individuellen und kulturellen Unterschiede löst nicht automatisch Kommunikationsprobleme, kann aber Toleranz und Verständnis fördern. Übungen für interkulturelle Kontakte sollten deshalb nicht auf einer Präsentation und Diskussion nationaler Stereotypen stehenbleiben, sondern authentische Kommunikationssituationen analysieren. Übungen zur interkulturellen Kommunikation gehen fast immer von fiktiven oder fiktionalen Situationen aus. Sie bleiben meist auf dem Niveau des Erzählens oder einer theoretischen Diskussion über Strategien erfolgreichen sprachlichen und kommunikativen Handelns in der Fremdsprache oder der fremden Kultur stehen. Ein Beispiel für derartige Übungen zur interkulturellen Kommunikation wird hier angeführt. Es stammt aus dem Lehrwerk «*Marktchance Wirtschaftsdeutsch*» von Bolten.

Höflichkeit oder Bescheidenheit?

Wie würden Deutsche in den nachfolgenden Situationen Ihrer Meinung nach reagieren? Was würden Sie sagen? Wie würden entsprechende Situationen in Ihrer Kultur verlaufen?

Gastgeber

Gast

Möchten Sie Kaffee  
oder lieber etwas Kaltes?

---

---

---

- a) Ein Kaffee wäre schön.
- b) Also, wenn gerade Kaffee fertig ist...
- c) Och, dass muss nicht sein.

\_\_\_\_\_ d) Nein, danke, machen Sie sich keine Umstände.  
\_\_\_\_\_ e) Danke, ich habe gerade etwas getrunken.

Oh, jetzt habe ich den Zucker vergessen. a) \_\_\_\_\_  
Moment, ich hole ihn eben. b) \_\_\_\_\_

In dieser Übung geht es um Regeln für Höflichkeit und Bescheidenheit. Dazu wird zuerst konstatiert, dass es für diese Regeln kulturgebundene Unterschiede gibt. Ziel der Übung ist, typisch deutsche Verhaltensregeln für Höflichkeit und Bescheidenheit zu lernen. Als Situation wird ein Besuch bei deutschen Gastgebern vorgegeben und es geht nun zuerst darum, wie sich **deutsche** Gäste verhalten würden, denen Getränke angeboten werden.

Die Aufgabenstellung soll hier zeigen, dass es für höfliches Verhalten in diesem Fall eine typisch deutsche, allgemeingültige Regel gibt. Man sollte aber darauf hinweisen, dass es eine solche allgemeingültige Regel eben nicht gibt. Im Gegenteil sind gruppenspezifische und individuelle Realisierungen möglich, die je nach Situation gleichermaßen höflich sein können. So sind z. B. unterschiedliche Reaktionen auf ein solches Angebot in Abhängigkeit davon möglich, ob es sich um Führungskräfte oder Studenten handelt, welche Persönlichkeit der Gast hat und wie die Situation ansonsten beschaffen ist (Bekanntheitsgrad, Besuchsanlass etc.).

Dann wird diese Situation gespielt, wobei die Studenten in verschiedene «kulturelle Rollen» versetzt werden. Dabei wird nicht erklärt, was unter «Kultur» verstanden werden soll. Die Betonung typisch deutscher Verhaltensweisen vermutet, dass vom Lehrbuchautor für die Realisierung der vorgegebenen Situation national stereotype Kulturunterschiede angenommen werden. Lehrer und Studenten haben natürlich freie Hand, die fiktiven Situationen genauer zu definieren und so zu sozial differenzierterer Betrachtungsweise zu gelangen. Im Lehrbuch finden sie jedoch keine Hilfen. Ohne Beobachtung authentischer Fälle führen solche fiktiven Übungen im Unterricht kaum über eine Konversation zu Stereotypen und die Erzählungen hinaus.

Großen Wert legen auch die Autoren des Buches «Zwischen den Kulturen» auf die Sensibilisierung für den interkulturellen Aspekt. In jedem der fünf Kapitel gibt es spezielle Aufgabenblöcke, zum Thema «Interkulturelles Training» steht. Die Übungen sind meist kurz und knapp gehalten und stimulieren zur Diskussion über national oder landesspezifisch typische Sitten. Es geht beispielsweise um «Trinksitten bei verschiedenen Anlässen» und «Private Einladungen». Meist sind verschiedene Optionen vorgegeben und die Lerner sollen die ihrer Meinung nach üblichen Gepflogenheiten Deutschlands mit denen des eigenen Landes vergleichen.

Diese Aufgaben zum interkulturellen Training regen zwar zur Diskussion darüber an, WAS in der interkulturellen Kommunikation eine Rolle spielen

kann. Aber die feinen, oft automatisiert ablaufenden Mechanismen, WIE dieses WAS in verschiedenen Kulturen umgesetzt wird und WIE es zu Konflikten kommen kann, wenn die Konventionen der anderen Kultur nicht bekannt sind, können unserer Meinung nach mit Übungen dieser Art nicht deutlich gemacht werden. Der Unterricht wird hier zwar um die interkulturelle Ebene bereichert, um kulturspezifische kommunikative Unterschiede zu erhalten, aber man muss sich schon große Mühe geben, authentische Kommunikation zu beobachten und zu analysieren.

Es wird deutlich, dass die Kultur nicht mit der Sprache gleichgesetzt und «interkulturelle Kommunikation» nicht auf Kommunikation zwischen Sprechern verschiedener Sprachen reduziert werden kann.

Übungen für interkulturelle Kontakte sind in den gängigen Lehrwerken heute meist auf der Ebene einer Präsentation und Diskussion nationaler Stereotype vorgestellt. Die Vielfalt sozialer Subkulturen und individuelle Verhaltensmuster werden i. d. R. nicht thematisiert. Für eine gelungene Kommunikation ist es jedoch wichtig, sich auf die jeweilige Situation und die Gesprächspartner einstellen zu können. Wissen um kulturell und individuell unterschiedliche Kommunikationskonventionen kann Toleranz und Verständnis fördern und zum Gelingen von Kommunikation beitragen. Der Erwerb «kultureller Kompetenz» ist in der Fremdsprache genauso wichtig, wie in der Muttersprache. Es kommt dabei «nicht primär auf linguistische Kenntnisse oder verbales Können an, sondern auf die Aneignung subtiler sozialer Bedeutungen in kommunikativen Situationen» [3, S. 4]. Am besten gelingt der Erwerb kultureller Kompetenz natürlich in direkten Kontakten mit der jeweiligen Kultur. Im Fremdsprachenunterricht, der nicht mit direkten Kontakten kombiniert werden kann, gelingt das am besten durch Beobachtung und Analyse authentischer Kommunikation.

## BIBLIOGRAPHIE

1. Henrici, G. Kleine Geschichte der Fremdsprachenlehr- und -lernmethoden / G. Henrici // Einführung in die Didaktik des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache mit Videobeispielen / G. Henrici, C. Riemer (Hrsg) mit Arbeitsgruppe DaF Bielefeld – Jena. – 2. Aufl. – Baltmannsweiler, 1994. – Bd. 2. – S. 506–522.
2. Pauels, W. Kommunikative Übungen / W. Pauels // Handbuch Fremdsprachenunterricht / K.-R. Bausch, H. Christ, H.-J. Krumm. – 4. vollständig neu bearbeitende Aufl. – Tübingen ; Basel, 1989. – S. 302–304.
3. Buttjes, D. Interkulturelles Lernen im Englischunterricht / D. Buttjes // Der fremdsprachliche Unterricht – Englisch. – 1991. – 25.1. – S. 2–9.